

3. Fastensonntag - 11.03.2023 (Johannes 4, 5-15)

Eine Gießkanne – was soll denn die in der Kirche? Gab es die eigentlich schon in der Bibel?

Nun von Gießkannen ist im Evangelium nirgends die Rede, zumindest nicht eine Gießkanne aus Plastik. Aber dass die Menschen zum Brunnen, zur Zisterne oder zur Wassertonne gelaufen sind, um Wasser für sich, für ihre Tiere und Pflanzen zu holen, davon ist immer wieder die Rede, wie wir im Evangelium gehört haben.

Da reden Jesus und die Frau über das Wasser im Brunnen, und bevor man sich versieht, entsteht ein Gespräch über die Bedeutung von Wasser und darüber, dass für Jesus Wasser auch ein Symbol für viel mehr ist:

Er sagt: „wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“

Daraus kann man hören:

Unser Glaube, seine Kraft, das ist etwas, wie Wasser. Lebensspendend, erfrischend – aber dummerweise flüssig!

Und ich stelle mir vor, wie diese Frau dasteht: den Tonkrug mit Brunnenwasser balanciert sie auf dem Kopf. Aber das, was Jesus da anbietet ... wo soll dieses lebendige Wasser hin? Wie soll sie das transportieren?

Das geht nur mit dem Gefäß des eigenen Lebens.

Das heißt: Sie selbst ist die Kanne – sie als Person! Ich habe nur dann etwas von diesem Glauben, wenn er in mir ist. Wenn ich Jesus vertraue und von ihm Leben und Erfüllung erwarte.

Die Begegnung mit Jesus hat für diese Frau nur dann einen Sinn gehabt, wenn sie ihr Leben entsprechend verändert, ihr Leben zur Gießkanne macht, in der das lebendige Wasser plätschert, das ihren Durst nach Glück stillt.

Gott ist bereit, uns Menschen viel zu schenken.

Da reden wir in Predigten von Hoffnung, die der Glaube schenkt; von Erwartung des ewigen Lebens, von Kraft aus der Höhe, vom Licht, das es auch in den Tiefen unserer Verzweiflung noch hell macht; von der Fröhlichkeit der Kinder Gottes.

Das alles wäre vergeblich, wenn wir es nicht heimtragen und damit ihre Beete des Alltags bewässern.

Mit meinen eigenen Leben trage ich das alles mit nach Hause. Mit meinem Herzen und meinem Handeln.

Wie kann das aussehen? Das Glaubens-Gießkannen-Leben?

Gleich wie die Gießkanne aussieht, sie muss die Möglichkeit bieten, Wasser zu tragen.

Den Bogen zum Christsein zu schlagen fällt uns hier sicher nicht schwer. Das Image vom Christsein ist heute nicht gerade das Beste.

Das Christsein ist nicht spektakulär. Dann kommt noch die Tatsache, dass auch wir so manche Fehler und Schmutzflecken haben eben wie manche Gießkannen. Da ist nicht alles ideal.

Genau uns mit unseren Schwächen sagt Jesus: Ihr seid mit eurem Glauben Salz dieser Erde, ihr seid das Licht der Welt! Ihr seid Transportmittel für lebendiges Wasser, und damit seid ihr unglaublich wichtig.

Ich habe noch nicht gehört, dass eine Gießkanne einen Orden bekommen hätte, aber ich glaube, dass viele Gärten ohne Gießkanne eine Wüste wären.

Ja, die Gießkanne ist ein Transportmittel; kein dauerhaftes Aufbewahrungs-Behältnis. Auch der Glaube muss im Fluss sein, will weitergegeben werden, soll auf den Beeten meines Lebens ausgebracht werden. Es ist ja nicht so, dass meine Lebens-Gießkanne mit der Taufe oder der Firmung mit "Glaube" angefüllt wird und dann ein Leben lang alles geritzt wäre.

Der "Gießer" hat seinen Namen nicht umsonst. Gegossen soll werden!

- Die Hoffnung, die der Glaube bringt, soll auf die kümmernden Pflänzchen des Lebens gegossen werden.
- Die Regeln, die Gott uns als Christen mitgibt, sollen dort ausgebracht werden, wo mancher Wildwuchs zu wuchern beginnt und Schaden anrichten könnte.
- Die Liebe, die uns geschenkt wird, können wir auf unsere Familien und auf Menschen, die Hilfe brauchen, herabregnen lassen.
- Das Vertrauen, das aus Gottes Versprechen fließt, sollten wir auch darauf gießen, wo manches einst gesät ist, aber noch nichts zu sehen ist.